

„Hilfe, ich werde interviewt“



Was Journalisten von mir wissen wollen und was ich von ihnen wissen sollte

Seminar im Rahmen des ERF Medientages am 17.06.2010/andreas.odrich@erf.de

Was ich grundsätzlich wissen und beachten sollte:

Journalisten haben nie Zeit, es muss immer ganz schnell gehen

Es gibt nicht *die Journalisten* und *die Medien*, sondern ich muss unterscheiden:

- **Chronisten und Lokalberichterstatter** (Verteil- und regionale Tageszeitung, Lokal-Radio und TV), sie können mir **helfen**, meine Gemeinde/meinen Verein bekannt zu machen
- **Investigative Journalisten** (SPIEGEL, STERN, ARD-Monitor, ZDF-Frontal21), sie haben seit 2005 „die Evangelikalen“ als **Droh- und Feindbild** entdeckt

|

Immer freundlich und souverän bleiben

(„2. Tim, 2,24 „...sei freundlich gegen jedermann...“, Hebr. 13,2 „...manche haben schon Engel beherbergt...“)

Bevor der Reporter zweimal klingelt:

Der beste Schutz vor unliebsamen Überraschungen:

- Rechtzeitig ein Kontaktnetz zur Presse aufbauen.
- Gezielt Öffentlichkeitsarbeit betreiben und für einen guten Ruf sorgen.
- Die Lokalberichterstatter für das eigene Projekt gewinnen und einbinden.
- Eigenes Leitbild erarbeiten. „Wer wir sind und was wir wollen“
- Prominente Unterstützer gewinnen (geht je nach Projekt lokal- oder bundesweit)

Umgang mit investigativen Journalisten:

Vor dem Interview erfragen:

Wenn ich mir nicht sicher bin, mit wem ich es zu tun habe:

- Für wen arbeitet der Journalist?
- Was ist das Thema der Reportage/Welches Ziel verfolgt der Beitrag/Wer wird noch interviewt?
- In welchem Zusammenhang sollen meine Zitate auftauchen?
- Bei Besuch des Journalisten gemeinsam einen zeitlichen und räumlichen Rahmen festlegen. Die eigenen Mitarbeiter oder Gemeindeglieder auf das Interview vorbereiten: Deutlich ansagen, wann es stattfindet, damit jeder vorher entscheiden kann, ob er teilnehmen möchte. Recht am eigenen Bild und Ton.

Im Zweifel Zitate vor Veröffentlichung immer „autorisieren“ lassen

Der Journalist muss das Interview vor der Veröffentlichung vorlegen, ich habe das Recht, den Text zu überprüfen. Notfalls kann ich immer noch die Veröffentlichung verweigern.

Welche Mittel wenden investigative Journalisten an:

- Thema wird nicht genau benannt
- Im Interview tauchen Fragen auf, auf die der Interviewpartner nicht vorbereitet war.
- Zitate werden gesammelt, um sie in einen anderen Zusammenhang zu stellen.

Fangfragen, die den Gesprächspartner immer „alt“ aussehen lässt, z.B.:

„Sie sind doch sicherlich auch der Meinung, dass jeder Mensch auf seine Weise zu Gott finden können muss?“

Rückfragen: Wie ist die Frage gemeint, auf was nimmt der Interviewer Bezug? (Hier soll wahrscheinlich herausgearbeitet werden, dass Christen intolerant sind) Für die Frage danken und eigene Position erläutern, dass wir die Menschen zu Jesus Christus einladen, ohne dass wir andere Menschen abwerten wollen.

Überfallartiges Auftreten: Unvorbereitet an der Haustür klingeln. Wenn der Interviewpartner nicht öffnet, wird dies später als Beleg dafür verwendet, dass er ein schlechtes Gewissen hat oder etwas verbergen will.

Kommt selten vor. Souverän bleiben, niemand „muss“ mit der Presse reden. Steigerung: Filmen mit versteckter Kamera. Kann kaum verhindert werden. Immer deutlich machen: Wir sind ein offenes Haus. Wir brauchen uns nicht zu verstecken.

Pressearbeit mit Journalisten, die meine Einrichtung positiv darstellen wollen:

Die fünf W-Fragen müssen beantwortet werden:

Wer/ Was/ Wann/ Wie/Warum

Was Journalisten immer wissen wollen:

- Wer gestaltet das Projekt?
- Warum?
- An wen ist es gerichtet/ für wen ist es gedacht?
- Wer finanziert das Projekt?

Besonders wichtig für die Lokale Berichterstattung:

Wer sind die Menschen hinter dem Projekt?

- **Leiter/in des Projekts**, der den Sinn und Zweck des Projekts im Gesamtzusammenhang erklären kann
- **Die Betroffenen selbst**: Warum nutzen sie das Angebot, was bringt es ihnen? (Journalisten ziehen gerne an persönlichen Beispielen ihre Reportage auf)
- **Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter**: Warum üben sie diesen Beruf aus, warum engagieren sie sich hier?
- **Ein/ zwei gute Geschichten**, wo und wie das Projekt geholfen hat

Journalisten wollen ein farbiges Bild zeichnen. Geschichten von Menschen können das am besten

Unbedingt zu beachten:

- Ich muss Deutsch reden und kein Kanaanäisch
- Ich rede immer für die nicht fromme Öffentlichkeit
- Ich sollte immer einladend reden
- Ich sollte mir Gedanken machen, was die großen Themen der Christen mit dem Leben der Menschen hier und heute zu tun haben
- Im Zeitalter des Internets gibt es keine innere und äußere Kommunikation, ich muss immer so formulieren, dass mich jeder versteht und jeder zitieren kann

Vor dem Mikrofon:

- Ausgeschlafen und gelassen sein
- Den Verlauf des Interviews erfragen
- Der Reporter hält das Mikro, nicht ich
- Konkret auf die Fragen antworten
- Nicht schwafeln
- Kernsätze erarbeiten, aber keine Parolen
- Ich bin nur für mich und mein Projekt verantwortlich, ich kann nicht die ganze Christenheit retten

Zu guter Letzt:

→ **Wenn alles gut geht**, Berichte sammeln und für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen und Kontakt mit dem Journalisten wach halten

→ **Wenn es massive Schwierigkeiten mit dem Journalisten gibt**, z.B. wenden an www.kep.de Die kep kann helfen und vermitteln

Aktuelle Buchempfehlung:

Dippel, Andreas: „Medien, die Werte der Meinungsmacher“
Brunnen-Verlag Gießen, 2010, 12,95 EUR
Buch über die Macher und über die Wirkung von Medien